

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Gröblich, Müsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Banbrieftreger entgegen. Abnehmer erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2gespaltene Zeile im amtlichen Teil 10 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unerreicht eingelangter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 68.

Fernsprecher Nr. 151.

Mittwoch, den 24. März 1915.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

42. Jahrgang

Roggenzufuhr zum Weizenmehl.

Die königliche Kreisbauhauptschaft hat zunächst auf 1 Monat genehmigt, daß bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die nur 15 Gewichtsteile Roggenmehl auf 100 Teile des Gesamtgewichtes enthält.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß es dringend erwünscht ist, daß die Bäcker nur den geringeren Roggenmehlzusatz von 15% verwenden, da das Roggenmehl im Bezirke knapper ist als das Weizenmehl.

Glauchau, den 22. März 1915.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft.

Altstädter Schulen.

Donnerstag, den 25. März 1915, vormittags 10 Uhr findet in der Schuturnhalle Bismarckfeier und nachmittags 5 Uhr die feierliche Entlassung der Konfirmanden statt. Zu diesen Veranstaltungen wird hierdurch höflichst eingeladen.

Die Altstädter Schulen.

Freibank Hohenstein-Ernstthal.

Rindfleisch, roh, Pfund 40 und 50 Pfg.

Schulfeiern in Gersdorf.

Die Osterprüfungen fallen mit Genehmigung der Kgl. Bezirksschulinspektion auch bei uns aus. Ein Schulbericht erscheint in diesem Jahre nicht. Die feierliche Entlassung der Konfirmanden findet Donnerstag, den 25. März, 3 Uhr statt. Die Aufnahmen der Neulinge im April, 5 Uhr Aufnahme in der Mädchenfortbildungsschule (Ellaß maschinene mitbringen) Dienstag, den 13. April, 5 Uhr Aufnahme in die Knabenfortbildungsschule (Entlassungschein) Gersdorf, den 19. März 1915.

Die Ortsschulinspektion.

Wieser, Schuldir.

Bekanntmachung.

Nachdem die Behändigung der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuer-Zettel beendigt ist, werden diejenigen Beitragspflichtigen, welche keinen Steuerzettel ergalgen haben, hiermit aufgefordert, sich im hiesigen Gemeindeamte zu melden.

Langenberg, am 22. März 1915.

Der Gemeindevorstand.
Görner.

Przemysl gefallen!

Wien, 22. März. Amtlich wird gemeldet: Nach 4 1/2 monatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen.

Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich General der Infanterie von Kusmanel zum letzten Angriff. Die Ausfallstruppen brachen am 19. d. M. zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten Stand. Schließlich zwang sie die Ueberlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigungen zusammen. Da nach dem Ausfall vom 19. d. M. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegung nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und besetzten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Dem opfermühtigen Aushalten und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Soldaten von Przemysl nicht versagen.

Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen.

Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im

Karpathenabschnitt vom Ufshorpaß bis zum Sattel von Komiesch an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

So ist die galizische Festung, an deren Wällen die russischen Heeresmächte so oft zerstückelt sind, doch noch in die Hand des Feindes gefallen. Was die Russen durch militärische Tüchtigkeit nicht erreichen konnten, den Widerstand der tapferen Besatzung zu brechen, das ist ihnen durch den Hunger gelungen. Noch für drei Tage Verpflegungsration hatte der tapfere Verteidiger zur Verfügung, als er, nachdem der letzte Durchbruchversuch nicht gelangt war, die Festung übergeben mußte. Glücklicherweise ist es nach dem amtlichen Bericht aus Wien gelungen, die Verteidigungsmittel zu vernichten und die Festungswerke zu zerstören, so daß der Feind kaum die Möglichkeit haben dürfte, aus der Stadt, deren Besetzung ihm so viele Opfer gekostet hat, sich einen Stützpunkt zu schaffen.

Mit Recht hebt der amtliche österreichisch-ungarische Bericht hervor, daß der Fall der Festung keinen Einfluß auf die Lage im Großen haben wird. Der Hauptvorteil für die Russen liegt zweifellos in dem Freiwerden eines Teiles des Belagerungsheeres. Dieses dürfte aber nicht so sehr groß gewesen sein, da die russischen Heerführer es anscheinend nach den ungeheuren Verlusten der ersten Belagerungszeit aufgegeben hatten, den Platz mit Gewalt zu erobern. Man hat tatsächlich in letzter Zeit nur wenig oder gar nichts über die Tätigkeit der Belagerungsarmee gehört. Mehrfach wurde auch schon gemeldet, daß Teile des Belagerungsheeres als Verstärkungen auf das Karpathenschlachtfeld geschickt worden seien. Was den Verlust der zweifellos nicht unbeträchtlichen Besatzung angeht, so ist zu bedenken, daß auf deren wirkungsvolle Tätigkeit erst dann in vollem Umfange zu rechnen war, wenn die russische Karpathenfront auf ihrer Rückwärtsbewegung sich der Festung etwas mehr genähert hätte, als es bis jetzt der Fall ist. Der Fall von Przemysl ist natürlich bedauer-

lich, gibt aber durchaus keinen Anlaß zu pessimistischer Auffassung. Im Gegenteil, die heldenmütige Standhaftigkeit der Besatzung, die auch der Feind schon so oft anerkannt hat, ist geeignet, uns mit freudiger Zuversicht auf den Geist der Truppen unsere Verbündeten zu erfüllen. Unvergängliche Ruhmesstätten waren die Grabung von Lüttich, Namur, Maudouze, Antwerpen. Bei diesen Heldentaten sah man, wie unsere sieggewohnten Truppen Festungen erobern. Wenn aber der drohende Hunger der Besatzung ist, dann kann man nicht mehr gut von Heldentaten — eine solche werden unsere Feinde sich aus dem Fall der Festung machen — sprechen.

Vom See-Krieg.

Die letzten U-Boot-Erfolge haben den Engländern gezeigt, daß die Drohung, unsere wackeren Tauchbootmännchen als Mörder aufzuhängen, nicht die geringste Wirkung ausgeübt hat. Der englische Dampfer „Carenton“, der von New Castle nach Genoa unterwegs war, wurde bei Beachy Head torpediert und ging in wenigen Augenblicken unter. Nur 34 Mann der Besatzung wurden gerettet. Beachy Head scheint sich mehr und mehr zu einem Unglücksfelsen für England entwickeln zu wollen; eine Anzahl großer und kleiner Dampfer sanken hier in die Tiefe, und man muß sich mit den englischen Zeitungen erlauben fragen, warum denn die englischen Kriegsschiffe sich hier niemals blicken lassen, oder gehen die tapferen Engländer unseren U-Booten aus dem Wege? Zwei weitere englische Dampfer, „Aberdon“ und „Westwing“, werden ebenfalls vermißt und sind aller Wahrscheinlichkeit nach von unseren Unterseebooten torpediert worden, da man Rettungsboote und Leichen von ihnen gefunden hat. Durch den holländischen Fischereidampfer „Ymuiden“ wird bekannt, daß unsere deutschen Unterseeboote eine förmliche Sperre im Kanal ausüben, da er auf seiner Fahrt von der Südküste Englands bis nach Holland von verschiedenen Unterseebooten zur Kontrolle angehalten worden ist. Infolgedessen ist nur auch bei den letzten holländischen Schiffen die Einschicht gekommen und sie haben jetzt den Witterverkehr von Wäldingen nach England eingestellt. Nach Berichten eines dänischen Schiffskapitäns wurde in der Nähe von Newcastle der englische Dampfer „Zwargale“ vor seinen Anker torpediert, nachdem die Mannschaft das Schiff verlassen hatte.

Eine Anzahl weiterer Schiffe sind infolge der letzten heftigen Stürme gestrandet, unter ihnen die größeren Dampfer „Bucoanear“, „Francis“, „Cæcilia“, „Mary Niff“ und „Siedbricht“.

Zur Vernichtung des englischen Dampfers „Broomfield“ wird nichtiglich bekannt, daß seine Versenkung durch ein deutsches U-Boot erst erfolgte, als er gegen alles Völkerrecht auf das deutsche Schiff einen Schuß aus einer Kanone abgab.

Deutsche Uebersee-Erfolge.

Man hört wenig von unseren tapferen Schutztruppen, die, von jeder Verbindung mit dem Vaterland abgeschnitten, im fernen Afrika das deutsche Reichsponier hochhalten. Und wenn doch mal eine Meldung den Schleier lüftet, dann sind es zum Teil feindliche Quellen, deren Giftbottchen hinlänglich bekannt ist. Wenn sie trotzdem mal ein deutsches Lob enthalten, dann darf man ihnen ein gewisses Lob spenden, daß die wirklichen Erfolge in Wirklichkeit noch bedeutend größer sind. Wenn jetzt das französische Kolonialministerium meldet, daß die deutsche Flottille, die seit Kriegsbeginn die Küsten an der Grenze von Belgisch-Kongo vom Tanganika-See aus heunruft, den Hafen Luwua erneut angegriffen habe, so ist sicher, daß der Vorstoß einen bedeutenden Erfolg mit sich brachte. Der Dampfer „von Bismann“ wurde von der belgischen Artillerie beschossen, konnte jedoch unbeschädigt das deutsche Ufer wieder erreichen. Die deutsche Flottille, von der hier zum ersten Mal die Rede ist, besteht aus den kleinen Regierungs- und Handelsfahr-

zeugen unseres ostafrikanischen Schutzgebietes, die mit Schutztruppen bemannt worden ist und selbstverständlich einen Gefechtswert kaum vorstellen kann. Um so anerkannter ist der verwegene Opfermut dieser Helden. Der Dampfer, der den Vorstoß gegen die Küste von Belgisch-Kongo ausgeführt hat, heißt „Hedwig von Bismann“ und ist nicht zu verwechseln mit dem Dampfer „Hermann von Bismann“, der am 13. August auf dem Njassasee im Späthafen von den Engländern genommen wurde. — Auch die von General Botta befehligten Unionstruppen haben nach englischen Meldungen aus Swatopund große Verluste durch unsere Schutztruppen erlitten. Eine bedeutende englische Reiterabteilung wurde in ein Gefecht verwickelt und furchtbar mitgenommen. Das Gefecht dauert noch an.

Unterseeboote bei Gibraltar?

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Madrid vom 15. d. M.: „El Debate“ behauptet, aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern Gibraltars zwei deutsche Unterseeboote befinden haben, die bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät ankamen. Die englischen Behörden hatten hieron Kenntnis, bewahrten aber strengstes Stillschweigen.

Im Westen

Bestehen die feindlichen Operationen nur noch aus einer ununterbrochenen Kette von Mißerfolgen. Alle Angriffe der Engländer und Franzosen brachen in unserem Feuer zusammen, während wir selbst, wenn auch nur langsam, so doch beständige Fortschritte machen können und das, was wir haben, nicht wieder verlieren. Die zahlreichen, zur Tag- und Nachtzeit unternommenen Versuche der Franzosen, unsere Stellungen an den Abhängen der beherrschenden Monte-Casino bei Arras wieder zu entreißen, scheiterten ebenso, wie die angeordneten Bemühungen, den von den Franzosen im Sturm genommenen Reichsadlerkopf zurückzugewinnen, erfolglos bleiben werden. Ein Zeichen der Zähigkeit ist es, daß die Franzosen trotz aller Mühseligkeit ihres Bemühens ihre Vorstöße in der Champagne nicht immer fortsetzen. Ihr Verlustkonto schwoll infolge dieser Hartnäckigkeit in bemerkenswerter Weise an.

Ueber die blutige Schlacht bei Neuapelle.

deren Verluste für die Engländer im umgekehrten Verhältnis zu dem mehr als geringen Erfolg standen, können die Londoner Wälder sich noch immer nicht beruhigen. Sie erklären, daß der amtliche Bericht den Sieg übertrieben, seine Kosten jedoch verschwiegen habe. Es seien in den Kämpfen über 20 englische Offiziere gefallen und mehr als 200 verwundet worden. Nach den kühnen Erfahrungen von Neuapelle könne man ermeinen, wie furchtbare Schwierigkeiten noch bevorstünden.

Die Bombenbesetzung von Paris durch unsere Zeppeline, die eine Verletzung für die Beschädigung der offenen Stadt Schicksal durch französische Flieger darstellt und die Wirkung vertiefen soll, die bereits die Beschädigung des französischen Kriegshafens Calais durch unsere Luftkreuzer hervorgerufen hatte, erregt unter den Parichern die äußerste Bestürzung. Die Guten wurden von ihrer Heeresleitung in sicherer Siegesübersicht eingelullt, daß sie kriegerische Vorstöße von deutscher Seite kaum noch für möglich hielten. Der Besuch der Zeppeline hat sie eines anderen belehrt. Trompetensignale der Feuerwehr setzten die schlafende Bevölkerung in nächstlicher Stunde vom Erscheinen der Luftflotte in Kenntnis. Die Leute eilten aus den Betten in die Keller, alle Straßenlaternen wurden gelöscht, Paris lag im tiefsten Dunkel da. Zahlreiche Bomben wurden abgeworfen und, wie Pariser Meldungen behaupten, dadurch namentlich schwerer Materialschaden in den von wohnenden Rentiers bewohnten Vororten angerichtet. Das Verlegen der französischen Flugzeuge bei der Verfolgung